

Aber wir brauchen uns ja nicht zu ängstigen. Wir werden siegen, weil wir siegen müssen: Weil Gott die Seinen nicht verlassen kann.

Der Kampf der Interessen und der Ideale wird darum unter uns nicht aufhören. Das ist Menschenlos und kann gar nicht anders sein. Viel zu tief sind die Widersprüche in das Leben unseres Volkes verflochten. Auch der Streit der Konfessionen wird und soll nicht aufhören. Denn es ist die Bestimmung der Deutschen, in alle Tiefen der Erkenntnis hinabzusteigen: Gottsucher waren wir von jeher, und wollen es bleiben. Aber die vergiftenden und auf nichts als Trennung bedachten Formen dieser Kämpfe werden so nicht wiederkehren. Allzustark sind wir uns des gemeinsamen Untergrundes deutschen Wesens bewußt geworden. Und der Glanz der Gegenwart wird auch in die Vergangenheit seine Strahlen aussenden; die Ahnherren der Nation, alle ihre Helden, der Tat und des Gedankens, werden wieder (wie es schon einmal war) in der Walhalla nationaler Erinnerung nebeneinander Platz finden. Sind es doch ihre Werke, für die wir kämpfen. Ihre Gedanken sind es, die in allem, was wir Vaterland nennen, Form gewonnen haben. Mit ihren Liedern zogen Deutschlands Söhne in den Krieg. Wie im Geisterfluge umschweben unsere Heere ihre erhabenen Schatten und stürmen mit ihnen vorwärts dem Siege entgegen. Und ihr Schlachtruf ist der unsrige geblieben: Gott mit uns!

Gebet im Kampf.

Hand, die nicht versinken läßt,
Hand, ich falle, halt' mich fest;
Nisch mußt du dich geben.
Alle Brücken brechen ein,
Und es will verloren sein,
Herr, mit meinem Leben!

Ich vertrete dir den Schritt:
Herr, hier bin ich, ich muß mit,
So kann ich nicht bleiben. —
Herr, ich bin zum Tode matt;
Und dein Herz, das Hilfe hat,
Kann mich nicht vertreiben!

Du bist des, der sich vergift,
Sich und alles, was er ist,
Der nur dich will wissen. —
Alle Brücken brechen ein,
Herr, du mußt mein Letztes sein
In den Finsternissen!

Gustav Schüler.